

# PRO FEX' Beziehungen zum politischen Umfeld und zu anderen Schutzorganisationen

Von Anfang an legte der PRO FEX-Vorstand grossen Wert darauf,

mit den Gemeindebehörden zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zu gelangen, da wir ja bei der Verfolgung unserer Bestrebungen weitgehend auf die Mitwirkung der lokalen Behörden angewiesen sind. Es freut uns, feststellen zu können, dass wir seitens dieser Behörden auf viel Verständnis und guten Willen gestossen sind. (JB 1962-63)

Bis heute prägen gegenseitiges Verständnis und guter Wille weitgehend die Beziehungen zwischen der Vereinigung und der Silser Exekutive, die während dieser fünf Jahrzehnte immer wieder ihr Engagement für den Schutz des Fextals, der Silser Ebene und des Silser Ortsbildes unter Beweis stellte. Es kam auch vor, dass PRO FEX-Vorstandsmitglieder gleichzeitig auch Gemeinderäte waren, was den Austausch zwischen beiden Gremien und deren Zusammenarbeit zusätzlich förderte. Zu befruchtendem Austausch und gegenseitiger Unterstützung führte auch die Kontaktaufnahme zu Vertretern anderer Schutzorganisationen, namentlich der Pro Lej da Segl, der Pro Surlej und der Sektion Engadin des Schweizerischen Heimatschutzes:

Diese näheren Kontakte mit den über reiche Erfahrung auf dem Gebiet des Natur- und Heimatschutzes [...] verfügenden Persönlichkeiten hat uns manche wertvolle Anregung und das Gefühl eingetragen, in der Verfechtung der Interessen des Fextales nicht allein zu stehen.

So Präsident Hans Gut im Jahresbericht 1966-67. Ein Jahr später wurde die PRO FEX Kollektivmitglied der Vereinigung Pro Lej da Segl, während diese erst 2012, anlässlich des 50. Jubiläums der PRO FEX, dem Verein beitrat.

Bei dieser Gelegenheit unterstrich Jost Falett, Präsident der Pro Lej da Segl, dass

sich die beiden Vereine, mit der Wahrung der bestehenden Landschaft und der Artenvielfalt, ganz ähnliche Aufgaben setzen. Die Pro Lej da Segl wünscht der Pro Fex, dass sie weitere 50 Jahre bestehen bleibt, denn das Fex ist und bleibt der Nabel der Welt.

Allerdings gehört, wie oben schon gesagt, zu den von der PRO FEX verfolgten Zwecken neben der „Wahrung der bestehenden Landschaft und der Artenvielfalt“, auch die „Förderung der wirtschaftlichen Existenzgrundlagen der bäuerlichen und gewerbetreibenden Bevölkerung“. Dieses zweite, nicht ökologische, sondern sozioökonomische Ziel unterscheidet den Fexer Verein von den anderen lokalen Schutzorganisationen.

Dass die parallele Verfolgung zum Teil divergierender Ziele auch zu Konflikten<sup>18</sup> führen musste und Kompromissbereitschaft nötig machte, unterstrich der langjährige Präsident der Vereinigung, Rolf Kienberger, in seinem Abschiedsmemorandum von 1988:

Ich hätte bestimmt nie den Vorsitz der „PRO FEX“ übernehmen dürfen, wenn ich nicht für den Schutz der Landschaft und des Ortsbildes eintreten würde. Dieser Schutz findet aber seine Grenzen, wenn es um die Existenz der Bergbevölkerung geht. Ich erinnere an abgelegene Ortschaften und Täler, bei deren Besuch es einem ganz traurig zu Mute wird, weil sie auf dem Aussterbeetat sind. Nur mehr wenige, meist alte Leute hausen in zusehends zerfallenden Häusern, umgeben von verwildernden Wiesen und Weiden. Die Schulhäuser stehen leer. Von ferne gesehen hinterlässt vielleicht alles einen recht malerischen Eindruck, aus der Nähe betrachtet und gar im Gespräch mit den „trauernden Hinterbliebenen“, wirkt es jedoch niederschmetternd.

Mit diesen drastischen Schilderungen will ich aufzeigen, dass es nicht genügt, die Landschaft zu schützen. Man muss auch dafür sorgen, dass die Leute, die in ihr leben, ihr Auskommen haben. Das führt zu Kompromissen in Richtung von Hochbauten, von technischen Eingriffen, von einer gewissen Zunahme des Verkehrs und anderem mehr.

Im Fextal sind die Verhältnisse, Gott sei Dank, auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus noch gesund. Das Tal bietet leider nicht mehr die grosse Stille, wie mancher von uns sie sich wünschen möchte, aber es lebt!

[...] Es ist nicht das Verdienst der „PRO FEX“, dass sich die Dinge in dem prächtigen Tal so entwickelt haben. Ich darf aber feststellen, dass unsere Vereinigung dies und jenes dazu beigetragen hat, um den Fexern und insbesondere den Landwirten ihre Existenz zu erleichtern.

## Förderung der Landwirtschaft

Ein Rückblick auf die vielfältigen Initiativen, mittels derer die PRO FEX in den 50 Jahren ihres Bestehens die Landwirtschaft zu fördern bemüht war, bestätigt Kienbergers Feststellung. Blenden wir in die 1950er Jahre zurück. In einem Brief vom April 1955 an den Freund Schünemann äusserte Gian Fümme seine Sorge darüber, dass, „die Bauern in Sils und Fex wegziehen oder die Landwirtschaft stehen lassen“, so dass viele Wiesen ungemäht blieben. Mehrere Fexer Landwirte überlegten zu jenem Zeitpunkt nämlich, ins Bergell zu ziehen und dort „bei den Wasserwerkbauten“ zu arbeiten.<sup>19</sup>



<sup>18</sup> Trotz der unvermeidlichen Konflikte sind die beiden Zielsetzungen miteinander verbunden. Denn nur eine lebendige Landwirtschaft garantiert die Bewahrung der Eigenart des Fextals.

<sup>19</sup> Gerade im Jahr 1955 begannen die Bauarbeiten an der Staumauer Albigna. Die Bergeller Kraftwerke schufen viele Arbeitsplätze und brachten den Talgemeinden Wasserzinsen und Steuereinnahmen. Die Kraftwerk-Anlagen konnten am 5. September 1961 eingeweiht werden.

Das Fazit des Gemeindepräsidenten lautete:

Es steht um unsere Landwirtschaft je länger, je schlechter, und es sind zwei Gründe vorhanden, [...] einmal die Lockungen der Industrie, [...] einmal – kommt wohl durch die gleiche Hochkonjunktur – der Mangel an Arbeitskräften. Die Bauern finden fast keine Heuer mehr [...]

So ist es kein Wunder, dass bereits in den von Fümme entworfenen Statuten für die zukünftige „Interessengemeinschaft“ die Zielsetzung „Erhaltung der bäuerlichen Bevölkerung und der landwirtschaftlichen Nutzung des Tales“ zu finden ist. Dieses Ziel hat die Vereinigung seit der Gründung und bis heute mit grossem Engagement verfolgt. Dass die Betriebe „auch in den Bergen rationalisiert und mechanisiert werden müssen“ (JB 1966-67), war dem Vorstand bereits 1967 klar. Folglich hat der Verein die Landwirte, die neue Maschinen für ihre Betriebe anschaffen wollten, mehrmals finanziell unterstützt. Im Jahr 1980 z.B. beteiligte sich die PRO FEX mit CHF 9'500.- (einem Drittel des Preises) an dem Kauf eines Heutransporters für Fritz Küenzi. Bei der Übernahme der Pension Chesa Pool in Platta hatte sich dieser nämlich verpflichtet, 40'000 m<sup>2</sup> Wiesland im Fex zu bewirtschaften und, auf Wunsch anderer Bodenbesitzer, zusätzlich noch 30'000 m<sup>2</sup> Mähwiesen zu bearbeiten. Die PRO FEX wollte dieses Engagement belohnen, denn:

Die Pflege der Mähwiesen [ist] für die Erhaltung der Schönheit des Fextals von entscheidender Bedeutung (JB 1979-80).

Im Bereich der Landwirtschaftsförderung hätte sich der Verein eigentlich nicht nur punktuell einbringen wollen, sondern er wollte, wie immer wieder in den Jahresberichten zu lesen ist, „Projekte ausarbeiten, die auch auf längere Zeit wirklich der Idee der Erhaltung der Bauern und der Landschaftspflege im Fextal dienen.“ (Präsident Noldi Giovanoli im JB 1989-90)

Aus diesem Grund hatte die Pro Fex bereits im Jahr 1973 einen Sachverständigen, den bereits erwähnten Agraringenieur Franz Moos, beauftragt, die Landwirtschaft im Tal gründlich und gesamthaft zu analysieren. Moos' Gutachten wurde von den meisten Landwirten als gute Grundlage für weitere Überlegungen bezeichnet. Es enthielt neben der Analyse des Jetztzustandes einen

Vorschlag zur Neugestaltung der Fexer Betriebe, der eine gemeinsame Bewirtschaftung der Grundstücke und den Bau einer Siedlung im Gebiet Plaun Viscusas vorsah. Mit diesem Vorschlag beschäftigte sich der Vorstand der PRO FEX noch in den frühen 1990er Jahren. Das Projekt wurde aber nicht realisiert.

Der Verein widmete sich also weiterhin der Förderung der Einzelbetriebe im Tal. Mit grosszügigen Beiträgen unterstützte die PRO FEX den Bau, Umbau oder die Sanierung von Wohnhäusern für die Bauernfamilien, von Scheunen, Ställen und Silos.<sup>20</sup> Allerdings musste die Vereinigung im baulichen Bereich immer wieder feststellen, wie schwierig es ist, die Interessen der „Landeigentümer und Bewirtschafter (Pächter)“ mit der „Bewahrung der Landschaft und des Ortbildes auf einen Nenner zu bringen.“ (JB 1991-92) Als Beispiel sei hier das Bauvorhaben Plebani von 1992 erwähnt, das eine landwirtschaftliche Siedlung mit Wohnhaus und Stall in der Grösse von zehn Grossvieheinheiten (GV) vorsah. Da das Projekt ausserhalb der Bauzone und ausserdem nur als Nebenerwerbsbetrieb geplant war, wurde es vom Departement des Inneren und der Volkswirtschaft Graubündens schliesslich abgelehnt. Die PRO FEX, die in ihrer Stellungnahme zum Projekt ebenfalls eine abweisende Haltung eingenommen hatte, wurde von der einheimischen Bevölkerung zum Teil massiv kritisiert. Im Jahresbericht 1991-92 nannte Präsident Noldi Giovanoli die Hauptgründe, die den Vereinsvorstand zur Zurückweisung des Projekts bewogen hatten.

Er gab u.a. zu bedenken, dass

bauliche Eingriffe in dieser einmaligen Landschaft [...] auf ein Minimum reduziert werden müssen.

Ausserdem war der Vorstand fest davon überzeugt, dass

Nebenerwerbsbetriebe in der Grössenordnung von 8 GV unbedingt in den [...] bestehenden Bauten realisiert werden sollten.

---

<sup>20</sup> Bei der Wohnbausanierung des Hauses „Il Muot“ von Federico Vincenti im Jahr 1980 beteiligte sich die PRO FEX mit CHF 10'000.-. Marco Rominger bekam 1987 für seinen Stallneubau in Platta, CHF 14'000.- à fonds perdu und weitere CHF 14'000.- als zinsloses Darlehen (Mitfinanzierung des Plattendachs). Als er dann drei Jahre später beschloss, in das Stallgebäude eine Wohnung einzubauen, verwandelte die PRO FEX das frühere Darlehen in einen à fonds perdu-Beitrag und fügte zu dieser Spende noch CHF 10'000.- hinzu. Hans Ueli Gantenbein stellte 1995 ein Beitragsgesuch für die Sanierung seines Hofes in Sar Antoni und für einen Stallneubau. Er bekam CHF 50'000.- à fonds perdu und weitere CHF 150'000.- als zinsloses Darlehen. „Das relativ grosse Stallgebäude“, urteilte Präsident Giovanoli im Jahresbericht 1996-97, „fügt sich sehr gut in die Landschaft ein.“

Es wäre nämlich schade, Neubauten zu errichten, während überall im Tal Stallgebäude leer stehen. Natürlich, setzte Noldi Giovanoli hinzu, seien „die Bauten (Ställe) den heutigen Bedürfnissen entsprechend zu sanieren. [...] Beispiel mein Hof La Motta.“ An das Gutachten Moos‘ anknüpfend, schloss der Präsident seine Stellungnahme mit der Behauptung, dass es

schwierig, aber sicher sinnvoll wäre es, einen Nutzungsplan auszuarbeiten, der die gesamte landwirtschaftliche Fläche des Tales beinhalten würde.

Der gewünschte landwirtschaftliche Nutzungsplan für das gesamte Tal kam nicht zustande, trotzdem gingen dem Verein die Einsatzmöglichkeiten keineswegs aus.



Andrea Robbi (1864-1945),  
Ställe in Vanchera,  
ohne Datum, Öl auf Leinwand

Einige der Fexer Ställe, die heute das Landschaftsbild verschönern und vereinzelt auch von den Bauern benutzt werden, verdanken ihr gepflegtes Aussehen zum Teil dem initiativen Geist der PRO FEX. Im Jahr 1985 wandten sich die Töchter des mehrmals erwähnten Gustav Schünemann mit einem Kostenvorschlag in Höhe von CHF 41'000.- für die Sanierung ihres Stalles auf Vanchera an den Verein.<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Als 1953 das Projekt einer Skiliftanlage Sils Maria-Vanchera konkret wurde, erwachte beim weitsichtigen Gian Fümme die Sorge darüber, dass „die Parzelle Risch in Vanchera samt Stall [es handelt sich um das erste Stallgebäude, das man trifft, wenn man von Fex-Platta hinaufsteigt] interessanter“ werden würde, „denn man erwartet bei einer Endstation [des Lifts] in Vanchera dort oben bestimmt ein (sic) Sonnenbadbetrieb wie etwa in Oberalpina bei St. Moritz.“ (GF an GS, 26.7.1953) Um die Gefahr eines Restaurationsbetriebs am „schönsten Punkt des Fextals“ zu bannen, verhandelte Fümme mit dem Wiesenbesitzer Risch, der ihm die Parzelle (6'000 m<sup>2</sup>) mit Stall für CHF 20'000.- zum Kauf bot. Fümme, der zu dem Zeitpunkt dabei war, eine Wiese direkt vor seinem Hotel zu erwerben, „die immer eine Gefahr für die 'Sonne' [gewesen] war“ (GF an GS, 21.8.1954) und ausserdem Umbauarbeiten im Hotel auszuführen hatte, war nicht in der Lage, die Summe für den Erwerb der Wiese auf Vanchera flüssig zu machen und schlug den Kauf seinem Freund Schünemann vor, der sofort zusagte. Dessen Töchter erbten dann die Parzelle mit dem Stall.

Die Unterhandlungen des Vorstandes mit Aline Schünemann de Aluja führten schliesslich zu folgender Abmachung: Der Verein erklärte sich bereit, die vollen Kosten der Sanierung zu übernehmen, als Gegenleistung schenkten ihm die Schwestern den Stall mit dem dazugehörigen Land. Der Schenkungsvertrag wurde im Juni 1989 unterzeichnet.

Ein Jahr nach dieser ersten, erfolgreichen „Rettungsaktion“ (JB 1986-87) legte PRO FEX-Mitglied Heiri Staub eine Bestandsaufnahme über den aktuellen Zustand aller Fexer Ställe vor, über deren Erhaltungsmöglichkeiten und den notwendigen Abbruch von Ruinen. Zusammen mit dem neuen Vereinspräsidenten Noldi Giovanoli befragte Staub die einzelnen Stallbesitzer nach ihren Vorhaben in Bezug auf diese Bauten und stellte die finanzielle Unterstützung der PRO FEX bei Sanierungsprojekten in Aussicht. Folglich übernahm der Verein zum Beispiel 1995 einen grossen Teil der Kosten (insgesamt CHF 25'000.-) für die Neudeckung des Daches beim Stall von Urs Sciuchetti in Tegia da Crasta. Alle umliegenden, leider bereits zerfallenen Ställe wurden auf Initiative der PRO FEX planiert. Im Jahresbericht 1994-95 empfahl Präsident Giovanoli den Mitgliedern, einmal nach Tegia da Crasta zu spazieren:

[...] Sie werden [...] feststellen, dass dies eine gute Sache geworden ist.  
[...] wir sind froh über alle, die mitgewirkt haben, um diese Verschönerung der Landschaft möglich zu machen.

Aber es blieb nicht bei der „Verschönerung der Landschaft“, der Stall fand auch praktische Verwendung, denn:

Der renovierte Stall wird jetzt von Herrn Thomas Zellweger für seine grauen Kühe genutzt. (JB 1994-95)<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Von der PRO FEX wurden auch weitere Sanierungen alter Ställe finanziell unterstützt, aber nur solcher, die nicht zu Wohnzwecken dienen: 2005 wurde der Stall Alpetta der Familie Egeler saniert, 2008 bekam der Stall Clavadatsch der Familie Clalüna ein neues Steinplattendach, 2013 folgte die Renovation des Stalldaches Pramog der Familie Claudio und Katja Meuli, die dort die Ziegenrasse Capra Grigia hält und züchtet.



Thomas Zellweger

Derselbe Thomas Zellweger reichte drei Jahre später ein Vorprojekt für den Bau eines Einfamilienhauses und eines Grossviehstalles ein. In seinem Kommentar dazu manifestierte Noldi Giovanoli seine Hoffnung, dass bei der Realisierung dieses relativ grossen Bauprojekts Landwirtschaftsförderung und Landschaftsschutz nicht in Konflikt geraten würden.

Er setzte im Namen des Vorstandes hinzu:

Wir sind froh, dass eine junge Familie beschlossen hat, hier im Fex ihre Zukunft in der Landwirtschaft zu tätigen, und wir werden ihnen gerne die mögliche finanzielle Hilfe der PRO FEX anbieten.

Die PRO FEX engagierte sich sehr bei diesem Projekt: Der Vorstand wirkte mit bei der Standortbestimmung (Cresta-Sattel), schloss mit der Familie Zellweger einen Darlehensvertrag und, nachdem weder vonseiten des Heimatschutzes noch der Denkmalpflege Beiträge für die Mehrkosten des Steinplattendaches gesprochen worden waren, startete er unter den Vereinsmitgliedern eine erfolgreiche Spendenaktion.

2004, also drei Jahre, nachdem die „Crasta Farm“ fertig geworden war, beschäftigte ein vorläufig letztes grosses Bauprojekt den Verein, nämlich der Stallneubau von Curdin Vincenti auf Il Muot. Die PRO FEX unterstützte die Errichtung des für 23 Grossvieheinheiten konzipierten Gebäudes mit einem à fonds perdu-Beitrag (CHF 50'000.-) und einem Darlehen von CHF 150'000.-



Crasta Farm



Neubau Il Muot

Neben diesen grossen widmete sich die Vereinigung im Bereich der Landwirtschaftsförderung auch kleineren Projekten, die, wenn sie auch zu keinen so auffallenden Resultaten wie einem neuen oder einem sanierten Stall führten, sicher zur „Erhaltung und Verbesserung der alp- und landwirtschaftlichen Produktionsfläche und ihrer Nutzung“<sup>23</sup> beigetragen haben. Erwähnenswert ist zum Beispiel die Organisation und Finanzierung von Arbeitsaufenthalten Jugendlicher zur Entlastung der Fexer Landwirte:

Allein zwischen 1974 und 1987 führte die PRO FEX acht solcher „Lager“ durch und setzte zu diesem Zweck CHF 15'100.- ein.

Im Jahr 1996 beschloss der Vereinsvorstand, von nun an jährlich einen gewissen Betrag aus den Zinserträgen des Vermögens für Meliorationsarbeiten der Kulturwiesen zu reservieren. Es ging hauptsächlich um das Öffnen eingewachsener Wassergräben, das Planieren der Wiesen und das Entfernen von Steinen, um den maschinellen Einsatz zu erleichtern. Die Vereinigung hätte sich auch auf dieser Ebene die Ausarbeitung eines Meliorationsplans für das ganze Tal gewünscht, in Zusammenarbeit mit allen Fexer Landbesitzern und Pächtern. Er kam aber nicht zustande.



Finanzielle Unterstützung bot die PRO FEX den Landwirten auch im Kampf mit den Blacken. Dieses Thema findet zum ersten Mal im Jahresbericht 1975-76 Erwähnung, dann aber immer wieder und mit zunehmender Dringlichkeit in den Berichten zwischen 2009 und 2014. Bis Ende der 1990er Jahre wurde gegen diese Wucherpflanze das Herbizid Gesinal angewendet, das deren Verbreitung eindämmte. Da aber nach und nach alle Landwirte im Tal auf Bioproduktion umstellten, mussten sie auf Unkrautbekämpfungsmittel verzichten und den Kampf mit mechanischen Mitteln weiterführen. Der 2009 zum Vereinspräsidenten gewählte Thomas Zellweger setzte sich intensiv mit dem Thema auseinander, um wirksame Alternativmethoden zum „enorm zeitintensiven“ Stechen der Pflanzen zu finden. Maschinen, die

---

<sup>23</sup> Vgl. Statuten der PRO FEX, Art. 2.

das Unkraut aus dem Boden klauben, erwiesen sich im Falle der Alpenblacke als sinnlos, weil sie keine Pfahlwurzeln hat, sondern eine, die sich flach ausbreitet und deshalb nur mit der Hand ganz aus dem Boden herausgerissen werden kann.

Neue Hoffnungen, der Blackenplage Herr werden zu können, weckten 2012 Berichte über ein neues Gerät, das mittels Mikrowelle die Wurzeln der Blacken „auskochen“ würde. Im selben Jahr zahlte die PRO FEX die Miete eines solchen Mikrowellengeräts sowie die von einem Stromgenerator verursachten Kosten (Total CHF 3'364.-). Das Experiment zeigte, dass zwar

der Erfolg mit den ausgekochten Wurzeln zufriedenstellend ist. Die Flächenleistung lässt aber zu wünschen übrig und in Steillagen ist der Einsatz des Gerätes unmöglich. (JB 2011-12)

Man musste also auf die traditionellen Methoden des Ausstechens und Köpfens zurückkommen.

Ende Mai 2014 organisierten Thomas und Katja Zellweger auf der Crasta-Farm einen Fortbildungsnachmittag zum Thema Blackenbekämpfung im biologischen Landbau. Den anwesenden Bauern – manche kamen extra aus Bivio und Alvaneu – wurde ein neues Gerät vorgestellt, das die Wucherpflanze mittels heissen Wassers zerstören kann. Die Lanze der Maschine wird nämlich senkrecht über das Unkraut gehalten und die Rotationsdüse nahe über den Boden. Durch das über 90° C heisse Wasser gerinnt das Eiweiss der Pflanze und diese stirbt ab. Bei richtiger Anwendung scheint die Sterberate des Ampfers zwischen 80% und 90% zu liegen.



Der Vorstand der PRO FEX reservierte im Budget 2014/15 einen Betrag in Höhe von CHF 13'500.- für weitere Schritte in dieser Frage. Ein Gerät wurde probenhalber angemietet und erwies sich als sehr nützlich, so dass es 2016 von der PRO FEX und der Sennerei- und Alpengenossenschaft Sils angeschafft wurde, damit es allen Landwirtschaftsbetrieben der Gemeinde zur Verfügung steht. Für das Problem der Blackenbekämpfung ist also endlich eine Lösung gefunden worden.

Thomas Zellweger engagierte sich aber nicht nur bei der Suche nach wirkungsvollen Waffen gegen die Blacken: Ab 1995 führte er, mit Unterstützung von Peer Schilperoord, Fachmann für alpine Getreidesorten, in Fex Platta jene Experimente im Bereich des Getreideanbaus weiter, die Ing. agr. Peter Züblin in den frühen 1990er Jahren für die Pro Specie Rara<sup>24</sup> begonnen hatte. Die PRO FEX übernahm 1995 von der Pro Specie Rara das Patronat für dieses Projekt und liess im Gebiet Fex-Gianda, in der Nähe vom Haus Messmer, drei Ar Land umpflügen. Dort säte Zellweger im September 1995 Winterroggensaart, die sehr gut gedieh, so dass 1996 die Ackerfläche sogar vergrössert wurde. Einmal konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Jahresversammlung der PRO FEX, die in der Chesa Pool stattfand, Roggenbrötchen aus Fexer Getreide kosten. Im Jahr 1999 gab Zellweger schliesslich den Roggenanbau in Gianda auf, während Peer Schilperoord bis 2008 in Platta einen Versuchsgarten bestellte. Seitdem muss, wer Winterroggen und weitere alpine Getreidesorten „live“ sehen will, nach Samedan gehen, wo Peer Schilperoord noch einen Schaugarten pflegt.



Winterroggen

---

<sup>24</sup> ProSpecieRara ist eine schweizerische nicht-Profit-orientierte Stiftung, die 1982 gegründet wurde, um gefährdete Nutzierrassen und Kulturpflanzen vor dem Aussterben zu bewahren.

# Kulturförderung

Obwohl die Statuten der PRO FEX die Kulturförderung nicht ausdrücklich unter den Zwecken der Vereinigung erwähnen, hat diese während der hier analysierten fünf Jahrzehnte ihres Bestehens mehrere kulturelle Projekte umgesetzt oder zumindest unterstützt. Man denke in erster Linie an die Innenrenovation der Fexer Kirche und an die Restaurierung der alten Fresken in den 1960er und 70er Jahren. Die PRO FEX spielte bei dieser Unternehmung, wie schon dargelegt, eine entscheidende Rolle.

Es folgten weitere Kulturprojekte, die, wenn auch kleiner als die Kirchenrenovation, keineswegs unbedeutend gewesen sind. Unter den von der PRO FEX unterstützten Publikationen verdient eine speziell erwähnt zu werden, deren Realisierung sich über zwei Jahrzehnte erstreckt hat. Im Auftrag von Dr. Constant Wieser, einem profunden Kenner der traditionellen Engadiner Architektur, reiste im Herbst 1982 der Historiker Dr. Georg Jäger mit einer Abschlussklasse des Bündner Lehrerseminars aus Chur ins Fextal, um die dortigen Bauten aufzunehmen und ein Inventar anzufertigen.

Die PRO FEX kündigte gleich ihr Interesse an den Resultaten dieser Recherche an, hörte aber jahrelang nichts mehr darüber. Erst im Jahr 1990 meldete sich der kurz vorher gegründete „Verein zur Förderung der Erforschung bündnerischer Kultur“ (heute „Verein für Bündner Kulturforschung“) mit einem Beitragsgesuch für die Publikation der Studie von Dr. Wieser über die alten Bauten im Fextal. Die PRO FEX versprach, die Hälfte der budgetierten Aufwendungen zu übernehmen. Zuerst war nur von einem Siedlungsinventar die Rede, ab 1992 dann von einem Heimatbuch für ein breiteres Publikum. Aber der Fexer Verein wartete lange vergeblich auf das eine wie auf das andere. Constant Wieser schob die Herausgabe seiner Forschungsergebnisse immer wieder hinaus. Vereinsmitglied Marc Eichelberg, der den Autor seit den 1980er Jahren kannte, engagierte sich sehr für die Realisierung dieses Projekts. Rückblickend schrieb er:

Jahr für Jahr vertröstete ich als Vertreter der Redaktionskommission die Mitglieder der PRO FEX, das Werk sei auf gutem Wege. Ich vermutete, Wieser werde durch seinen Perfektionismus blockiert, ihn bedrückte,

dass die [baugeschichtlichen] Gegebenheiten des Fextals eine abgerundete Beurteilung, wie sie bei Zuoz gelang<sup>25</sup>, erschwerten und dass das Buch zwangsläufig einen fragmentarischen Charakter bekäme.<sup>26</sup>

Marc Eichelberg hatte Recht: Die Grundrisse der Fexer Bauten sind sehr unterschiedlich, sie ergeben keine einheitliche Typologie. Das Fextal, in dem sich Engadiner und Bergeller Bautradition mischen, kann kein homogenes Ortsbild bieten, wie etwa Zuoz.

Erst ein Jahr nach Wiesers Tod – er starb 79jährig im September 1999 – erschien die Studie, die Marc Eichelberg „ein Zwischending, halb Heimatbuch, halb Inventar“<sup>27</sup> nannte, unter dem Titel: *Val Fex - das Tal, die Häuser und ihre Bewohner. Mit einer Zusammenstellung der Flurnamen und Ortsbezeichnungen*. Das Buch, das mit namhaften Beiträgen der PRO FEX mitfinanziert wurde – sie zeichnete auch als Herausgeberin – konnte unter den Selbstkosten abgegeben werden. Marc Eichelberg überarbeitete einige Jahre später die Studie grundlegend, so dass im Jahr 2007 eine zweite, verbesserte Auflage erscheinen konnte. Da dieses „Zwischending“ doch mehr Siedlungsinventar als Heimatbuch war, leitete der Vorstand zusätzlich die Herausgabe eines „Fexer Heimatbuches“ in die Wege, „das einer breiteren Öffentlichkeit von Fex-Liebhabern den Zugang [...] zu unserem Tal erleichtern soll.“ (JB 1999-2000) Die „Fex-Liebhaber“ brauchten dieses Mal nicht lange zu warten: Bereits im September 2001 fand die Vernissage des Heimatbuches *Val Fex: Ausblick in ein stilles Tal*<sup>28</sup> statt.

Bei seiner Förderungspolitik schaute aber der Verein auch gerne über die Grenzen des Fextals hinaus. Unter den von der PRO FEX unterstützten Publikationen seien hier nur ein paar weitere genannt: Dem Buch *Die Oberengadiner Seen* von Marcella Maier wurden im Jahr 1995 CHF 5'000.- zugesprochen; CHF 1'000.- gingen drei Jahre später an den Verein für Bündner Kulturforschung für die Herausgabe der Broschüre *Es muss nicht immer römisch sein – Historische Verkehrswege in Graubünden*; 2011 bekam die Journalistin Daniela Kuhn einen Beitrag von CHF 5'000.- für ihr Buch *Zwischen Stall und Hotel - 15 Lebensgeschichten aus Sils im Engadin*. So vielfältig wie die unterstützten Publikationen sind auch die Ausstellungen, die von der PRO FEX Beiträge erhielten: Um Gegenwartskunst ging es bei der *Alpart 2000*, die Alf Bolt an mehreren Standorten im Fextal organisierte; Die von Jürg Frischknecht und Ursula Bauer 2005 im Turm Belvedere in Maloja organisierte Schau *Ein Russ im Bergell*

widmete sich den wertvollen Fotografien, die der russische Baron Anton von Rydzewski ab 1894 Sommer für Sommer im Bergell aufnahm; Zu erwähnen ist auch die von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und der Pro Lej da Segl konzipierte Ausstellung *Lebensräume*, die im Sommer 2008 in Sils stattfand und das Zusammenspiel von Fauna, Flora, Landschaft und Mensch in dieser Region zum Thema hatte.

Sehr grosszügig zeigte sich die PRO FEX 1995 auch gegenüber dem Projekt eines neuen, dem Silser Maler Andrea Robbi gewidmeten Museums, dessen Errichtung mit CHF 10'000.- unterstützt wurde.

---

<sup>25</sup> Constant Wieser hatte für die Reihe Schweizer Heimatbücher. Bündner Reihe im Paul Haupt Verlag (Bern) zwei Bücher über Zuoz publiziert: *Zuoz: das Dorfbild und seine Geschichte* (1965) und *Zuoz: Geschichte und Gegenwart* (1991).

<sup>26</sup> In: Constant Wieser, *Val Fex: das Tal, die Häuser und ihre Bewohner. Mit einer Zusammenstellung der Flurnamen und Ortsbezeichnungen*. – [S.l.]: Pro Fex, 2000. – S. 4.

<sup>27</sup> Ibid.

<sup>28</sup> Autoren waren Flurin Camenisch, Diego Giovanoli und Duri Stupan. Das Buch erschien beim Verlag Haupt (Bern), in der Reihe Schweizer Heimatbücher.

## Schlusswort

Der Feriengast, der heute zu Fuss, mit Fahrrad, Langlauf-skiern, Kutsche oder sonstigen Fortbewegungsmitteln im Fextal unterwegs ist, weiss oft nicht, wem er den Genuss der idyllischen Ruhe und des harmonischen Landschaftsbilds dort zu verdanken hat. Vielleicht empfindet er es als selbstverständlich, dass die Talflanken nicht mit Ferienwohnungssiedlungen zugepflastert sind, dass kein viergeschossiger Bau die architektonische Harmonie der Weiler beeinträchtigt, dass neben den Pferdekutschen nur wenige Autos durch die Talstrasse fahren, dass weit und breit keine Helikopter-Landeplätze und keine Sesselbahnen zu sehen sind, und nicht einmal Stromleitungsmasten...

Doch ist dies alles keine Selbstverständlichkeit, wie es nicht selbstverständlich ist, dass im Tal mehrere landwirtschaftliche Betriebe angesiedelt sind, dass hier Familien ganzjährig wohnen, dass sich also Frau Maurizio's Befürchtung, das Fextal würde zu einem „Nationalpark“, nicht bewahrheitet hat.

Diesem Hochtal und all denjenigen, die es lieben, ist zu wünschen, dass hier das Gleichgewicht zwischen Landschaftschutz und Förderung einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Entwicklung bewahrt bleibt und dass die Vereinigung PRO FEX nicht müde wird, ein wachendes Auge über ihren Schützling zu halten.

Mein grosser Dank gilt Felix Dietrich, Caspar Hürlimann, Joachim Jung, Aline Schünemann de Aluja und Heiri Staub für ihre grosse Hilfe.

Das letzte Wort in dieser Chronik soll der Dirigent Claudio Abbado (1933-2014) haben, langjähriger Gast des Fextals, wo er auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat:

„Ich habe oft darüber nachgedacht, wo mein Zuhause ist. Ich glaube, in diesem Bauernhaus, in dem ich in den Bergen wohne, im Engadin. Dahin kann ich immer. Es liegt sehr hoch in einem Tal, in dem man seit hundert Jahren nicht mehr bauen darf. Kein Auto fährt. Gebaut hat man es im 16. Jahrhundert. Tucholsky wohnte darin; das ist wie ein Zauber, in dieser Stube zu sein, in der er auch war. Dort bin ich in den letzten zehn Jahren immer wieder gewesen. Das ist für mich ein Zuhause, von dem ich manchmal denke, es ist innen in mir; das brauche ich. Und es ist eine grosse Hilfe für mich, jedesmal, wenn ich dahin komme und dieses Tal sehe, das sich nie ändert, es ist sich sehr treu.“

Zitiert aus: Frithjof Hager, *Claudio Abbado - Die Anderen in der Stille hören*. - Suhrkamp Verlag, 1. Auflage, 2000.



## Impressum

Autorin/Text: Dr. Phil. Mirella Carbone, [info@kubus-sils.ch](mailto:info@kubus-sils.ch)

Graphische Gestaltung: Gian-Andri Giovanoli, [info@giangiovanoli.com](mailto:info@giangiovanoli.com)

Lektorat: Joachim Jung, [info@kubus-sils.ch](mailto:info@kubus-sils.ch)

Herausgeber: PRO FEX, Vereinigung der Freunde des Fextales, [www.fextal.ch](http://www.fextal.ch)

Erscheinungsjahr: 2017

Auflage: 500 Exemplare